

Wirtschaft

Samstag, 10. Februar 2018

Kleine Zeitung
Samstag, 10. Februar 2018

Wirtschaft | 35

NACHRICHTEN

Automarkt boomt, aber Dieseldaten brechen ein

WIEN. Der Boom beim Autokauf hält an – in erster Linie dank des Ansturms auf Benziner. Dieselfahrzeuge werden seltener verkauft. Im Jänner stieg die österreichweite Zahl der Pkw-Neuzulassungen um 8,4 Prozent auf 28.568 Fahrzeuge. Bei Benzinern wurde im Jahresvergleich ein Plus von 33,1 Prozent verzeichnet, bei Dieseln gab es ein Minus von 13,1 Prozent.

Amazon legt in den USA mit eigenem Zustelldienst los

SEATTLE. Der US-Internet-Handelsriese Amazon will den US-Paketdiensten UPS und FedEx bald mit einem eigenen Lieferservice Konkurrenz machen. Unter dem Namen „Shipping with Amazon“ (SWA) wolle Amazon selbst Pakete von anderen Unternehmen abholen und an deren Kunden ausliefern, berichtet das „Wall Street Journal“. Der SWA-Dienst soll in den kommenden Wochen in Los Angeles starten.

Strom und Gas: Rekord beim Lieferantenwechsel

WIEN. Immer mehr Österreicher suchen sich einen neuen Strom- und Gaslieferanten. Mit 341.300 Kunden haben im Vorjahr so viele Haushalte und Unternehmen ihren Anbieter gewechselt wie nie zuvor, teilt die E-Control mit.

AUA startete mit starkem Wachstum ins neue Jahr

WIEN. Die AUA ist mit starken Zahlen ins neue Jahr gestartet. Rund 737.000 Passagiere zählte die Airline im Jänner 2018, im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Plus von 10,5 Prozent. Auch die Auslastung legte zu.



5,2

Prozent hat der ATX in den letzten sieben Tagen eingebüßt. Im Zeitraum der letzten zwölf Monate liegt das Plus dennoch bei 22,5 Prozent.



5,2

Prozent hat der Dow Jones binnen sieben Tagen verloren. Gestern legte er um 1,39 Prozent zu, der US-Index liegt auch um fast 20 Prozent höher als vor einem Jahr. AP(3)



5

Prozent hat der deutsche DAX in dieser Handelswoche verloren. Auf Jahressicht geht sich noch ein Plus von 4 Prozent aus.

Warum die Börsen beben

Eine der turbulentesten Börsenwochen der letzten Jahre ist in Europa mit Verlusten zu Ende gegangen. Woher kommt diese Nervosität?

Von Manfred Neuper

1. An der Wall Street ging es für den Dow Jones in dieser Woche gleich zweimal um mehr als 1000 Punkte nach unten – auch in Asien und Europa brachen die Kurse immer wieder ein. Geht es jetzt in dieser Tonart weiter?

ANTWORT: Das lässt sich schwer vorhersagen. Experten rechnen vielfach damit, dass die Stimmung an den Aktienmärkten zumindest vorerst weiterhin von Unruhe und Nervosität geprägt sein wird. Wie lange diese Phase der Abwärtstendenz anhält, kann niemand seriös beantworten. Heftige Kursausschläge sind aber jedenfalls weiterhin möglich. „Wahnsinnig besorgniserregend“ ist das aus Sicht von Erste-Chefanalyst Friedrich Mostböck nicht.

2. Ist das einfach eine Korrektur oder bahnt sich da Schlimmeres an?

ANTWORT: Josef Obergantersch von der Security KAG spricht von einer „überfälligen Normalisierung“. Tatsächlich gingen die Aktienindizes in den vergangenen Jahren fast ausschließlich nach oben. Befürchtet wurde das von der Null- und Niedrigzinspolitik der Notenbanken, die für enorm viel Liquidität in den Märkten sorgt, gleichzeitig aber auch dafür, dass mit risikolosen, klassischen Anlageformen kein Geldwerterhalt mehr möglich ist. Obergantschnig: „Kurschwankungen und eine gewisse Volatilität muss man aushalten.“ Das sei durch die lang anhaltende starke Aufwärtsentwicklung an den Aktienmärkten „in Vergessenheit geraten“.

Aufgrund des nach wie vor niedrigen Zinsniveaus spreche aus seiner Sicht – speziell in Europa – dennoch weiterhin vieles für Aktien.

3. Die Konjunktur brummt, die Zinsen liegen – vor allem in Europa – weiterhin sehr tief. Wo liegen die Hauptgründe für die Börsenbeben?

ANTWORT: Die US-Notenbank Fed hat – ganz im Gegensatz zur Europäischen Zentralbank – schon vor einiger Zeit den Anstieg aus der Billiggeld-Ära eingeläutet, geht dabei aber dennoch behutsam vor. Zuletzt sind die US-Jobdaten und damit auch die Lohnentwicklungen so gut ausgefallen, dass befürchtet wird, dass nun auch die Inflation schneller zulegen könnte. Das könnte dazu führen, dass die Fed die Leitzinsen schneller als bisher erwartet anheben muss. Allein diese Aussicht hat die Rendite auf US-Staatsanleihen erhöht, was diese attraktiver macht. Da insbesondere der Dow Jones in den vergangenen Jahren extrem zugelegt hat (plus 70 Prozent in fünf Jahren), kommt es auch zu Gewinnmitnahmen und Umschichtungen.

4. Welche Rolle spielt dabei der so oft ge-

nannte automatisierte Computerhandel?

ANTWORT: Er ist nicht die Ursache für die Abwärtstendenzen, kann diese aber maßgeblich verstärken und aus einem schlechten Handelstag gewissermaßen einen sehr schlechten machen. Faktum ist: Ein Großteil der Finanzmärkte wird mittlerweile durch Computerprogramme gesteuert. Werden bestimmte Kursmarken („Stop-Orders“) nach unten durchbrochen, werden automatisch und in Sekundenbruchteilen weitere Aktien aus den Depots der Anleger verkauft. Diese Mechanismen sollen Anleger vor zu großen Verlusten schützen.

5. Warum lassen sich Börsen in Europa von der Unruhe in den USA anstecken?

ANTWORT: Ausmaß und Geschwindigkeit der Kursverluste in den USA haben in einer ersten Reaktion tatsächlich auch global zu Verunsicherungen geführt. Experte Friedrich Mostböck ist hier aber um Beruhigung bemüht. „Die Abschlüsse in New York oder auch Asien werden im ATX deutlich abgebildet.“ Das gelte auch für Aktienindizes in Zentral- und Osteuropa. Seiner Ansicht nach gebe es wenige Auswirkungen

durch die Entwicklungen in den USA. „für Österreich und Osteuropa fast gar keine“. Er weist darauf, dass der Konjunktur- und Zinszyklus in Europa ein ganz anderer sei als in den USA. Tatsächlich ist man in der Eurozone, wo die Konjunktur derzeit besonders stark anzieht, von einer Leitzinserhöhung noch weit entfernt – zum Leidwesen der Sparer. Der US-Aktienmarkt wurde schon im Vorjahr immer wieder als „überhitzt“ und „überbewertet“ bezeichnet, in Europa, wo der Börsenaufschwung später eingesetzt hat, ist das noch nicht so stark ausgeprägt.

6. Bietet sich die aktuelle Situation an, um in Aktien zu investieren?

ANTWORT: Da Experten auch in der nächsten Zeit mit größeren Schwankungen rechnen und auch deutliche Kurskorrekturen nicht ausgeschlossen sind, sollte man derzeit eher abwarten. Das gilt insbesondere für US-Aktien. „So lange der Abwärtstrend anhält, würde ich vor Neueinstiegen in Amerika vollkommen absehen“, sagt Mostböck. Es brauche zumindest eine Stabilisierung von einigen Handelstagen. Und danach sieht es zumindest vorerst nicht aus, wie diese Handelswoche eindrucksvoll gezeigt hat.

MÜNCHEN, WIEN

Eurofighter: Verfahren gegen Airbus in München eingestellt

Keine Bestechung, Airbus muss aber Strafe zahlen.

Die Staatsanwaltschaft München hat ihr seit Jahren laufendes Schmiergeldverfahren gegen den Luftfahrtkonzern Airbus wegen Eurofighter-Verkäufen an Österreich gegen ein Millionenbußgeld eingestellt. Es hätten sich in den umfangreichen Ermittlungen keine Nachweise für Bestechungszahlungen ergeben. Airbus muss aber 81,25 Millionen Euro wegen einer fahrlässigen Aufsichtspflichtverletzung zahlen. Der Bescheid ist rechtskräftig. Die Staatsanwaltschaft prüfte im Zusammenhang mit dem Verkauf von 15 Eurofighter-Kampfflugzeugen für rund 1,7 Milliarden Euro an Österreich seit 2012

Geldströme an Firmen in Großbritannien. Die jahrelangen Ermittlungen haben zwar keine Nachweise ergeben, dass es bei dem Eurofighter-Verkauf an das Bundesheer zu Bestechungszahlungen gekommen sei – beanstandet werden aber Zahlungen in dreistelliger Millionenhöhe an zwei Firmen in Großbritannien. Anhand der Geldflüsse sei aber nicht feststellbar, welchen Zwecken die Zahlungen letztlich dienten. Dies erfülle den Tatbestand einer fahrlässigen Aufsichtspflichtverletzung des Unternehmens – daher das Bußgeld.

Bei der Staatsanwaltschaft Wien laufen die Ermittlungen in der causa Eurofighter wegen des Verdachts auf Betrug, Bestechung, Geldwäscherei und Untreue indes weiter.

INNSBRUCK

Start in die neue Mobilfunkwelt

Flächendeckend wird der neueste Mobilfunkstandard 5G in Österreich wohl nicht vor 2020 ausgerollt. Was die Technologie aber schon jetzt leisten kann, ließ T-Mobile bei der Österreichpremiere in Innsbruck erahnen. So übertrug der Konzern etwa das Live-Bild einer 360-Grad-Kamera ruckelfrei auf eine Virtual-Reality-Brille. Außerdem wurde eine Drohne via Mobilfunk und ohne direkten Sichtkontakt gesteuert. Die Latenzzeit, also die Reaktionszeit des Netzes, betrug in einem Test drei Millisekunden – und fällt damit deutlich

geringer aus als jene des aktuellen Spitzenreiters LTE (4G) mit rund 20 Millisekunden. Das, so Experten, sei auch notwendig, soll 5G doch das Netz sein, auf das autonom fahrende Autos oder medizinische



Anwendungen setzen. Datenübertragung mit einer Geschwindigkeit von zwei Gigabit pro Sekunde und damit sechsmal so schnell wie in LTE-Netzen. „Mit 5G eröffnet sich eine ganze Welt neuer Möglichkeiten“, resümierte T-Mobiles Technikboss Rüdiger Köster in Tirol.